

Bei- f-ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Uffessor Raabski.

Sonnabend den 8. August.

I n l a n d.

Berlin den 4. August. Gestern wurde hier das Geburtsfest Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs und Landesvaters mit dem Ausdrucke der aufrichtigsten Liebe und Verehrung gefeiert, welche sich bei jeder Gelegenheit, besonders aber alljährlich an diesem für Preußen so segensreich gewordenen Tage kund thun. Choralmusik von dem Marienthurm herab leitete schon am frühen Morgen die Festlichkeit ein. Um 10 Uhr Vormittags hielt zur Feier dieses Tages, die Königl. Akademie der Künste eine öffentliche Sitzung im großen Vorsaale des Akademie-Gebäudes, welche durch die Gegenwart einer sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung verherrlicht wurde. Der Saal war festlich decorirt und mit der Wüste Sr. Majestät des Königs und zahlreichen Kunstwerken geschmückt. Der Direktor Schadow eröffnete die Sitzung mit einer Anrede, worin er des erhabenen Anlasses der Feier, der Resultate der früheren Preisbewerbungen, des Ursprunges und der Wichtigkeit derselben kürzlich Erwähnung that. Der Sekretär der Akademie, Professor Zoelken, gab darauf in einem längeren Vortrage eine glänzende Schilderung von dem, was in unserm glücklichen Vaterlande seit den letzten Jahren für den Flor der Künste geschehen

ist, verglich ähnliche Zeiten, und gedachte der nicht minder kräftigen Förderung jedes anderen Zweiges des öffentlichen Wohls. Der Redner wandte sich darauf zu dem neu errichteten Institut der Preisbewerbungen bei der Akademie der Künste, gab einen sehr anziehenden Bericht über das Ergebniß des diesjährigen Wettkampfs im Fache der Geschichtsmalerei nebst der offiziellen Beurtheilung der gelieferten Arbeiten. Siebzehn Künstler hatten sich zur Theilnahme gemeldet, die Aufgabe war: „Jupiter und Merkur in der Hütte des Philemon und der Baucis werden von diesen als Götter erkannt.“ Unter lebhafter Bewegung und Theilnahme der Versammlung wurde am Schlusse dem Taubstummen Adolph Siebert aus Halberstadt, 23 Jahr alt, und Schüler des Professors Wach, der Preis zugesprochen, wodurch derselbe zugleich eine Pension von jährlich 500 Rthlr. zu einer Studienreise nach Italien, vorläufig auf 2 Jahre, erhält, worüber er das ausgefertigte Dokument aus den Händen des Direktors empfing, welcher die Sitzung mit wenigen Worten der Rührung und dem Ausruf: Gott segne den König! beendigte. — Das Preisgemälde war mit einem Lorbeerkränze geschmückt und bleiben die Bilder bis zum 8. d. M. von 11 bis 3 Uhr öffentlich ausgestellt.

Die öffentliche Sitzung der Akademie der Wissens-

schaften, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages, eröffnete der vorsitzende Sekretär, Herr Schleiermacher. Hierauf lasen Herr Uhden über die thönernen Todtenkisten der Etrusker, Herr Wilken über die Partheyen der Rennbahn, vornehmlich in Byzantinischen Kaiserthum, und Herr Ende über die Länge von Berlin.

Im großen Hörsaale der Königl. Universität wurde zur Feier des Geburtsfestes ihres erhabenen Stifters vor einer ansehnlichen Versammlung von dem Prof. Voelckh „Ueber das Verhältniß des kriegerischen Zustandes und der wissenschaftlichen Bildung eines Volkes in besonderer Beziehung auf den Preuß. Staat und die Regierung Sr. Maj. des Königs“ eine lateinische Rede gehalten. Hierauf fand die Vertheilung der Preise für die besten auf die vorjährigen Aufgaben eingegangenen Arbeiten statt.

Das Königl. Joachimthalsche Gymnasium feierte das Fest durch eine vom Dr. und Prof. Carl Passow gehaltene Rede über die dialektische Kunst und Methode Platons. Im Königl. Franz. Gymnasium fand ebenfalls eine Schulfeierlichkeit statt.

In den wohlthätigen Stiftungen, namentlich im großen Friedrichs-Waisenhause und im Luisensift, desgleichen in den verschiedenen Armen-Anstalten fanden festliche Speisungen statt. Die Kinder im Luisensift wurden von der Wittwe ihres Wohlthäters, des verstorbenen Banquiers Herz Beer, im Zelte des Herrn Düpon im Thiergarten, mit einem festlichen Mahle bewirthet.

Auch in der Wadzeck-Anstalt ward das große Doppelfest, die Feier der Geburt des besten Königs und die des zehnten Stiftungstages, am 3. August, Vormittags 10 Uhr, begangen.

Die Truppen der hiesigen Garnison wurden in ihren Kasernen bewirthet.

Das hiesige Schützenkorps feierte den allerhöchsten Geburtstag Sr. Maj. des Königs durch ein solennes Abnigsschießen.

Unter den von Privatmännern ausgegangenen Festlichkeiten ist besonders die Feier in Livoli der Herren Gebrüder Gerike zu erwähnen. Zur Feier des Tages wurde auch bei der bisher dem Hofkonditor Fuchs gehörigen Konditorei unter den Linden, ein sehr geschmackvoll eingerichteter Garten, als neuer willkommenener Vergnügungsort, dem Berliner Publikum eröffnet. Am späten Abend fanden außer den Veranstaltungen im Livoli auf dem Kreuzberge, an mehreren einzelnen Punkten in der Stadt

und im Thiergarten Erleuchtungen statt; unter denen sich, wie immer, die prächtige Illumination der Luisen-Insel auszeichnete.

— Den 5. August. Se. Majestät der König haben dem Legationsrath de la Croix dem Fünfgern, beim Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen ist von Stettin hier eingetroffen.

Se. Durchl. der Prinz George zu Hessen-Kassel, General-Major und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade, ist, von Lübeck kommend, nach Frankfurt a. d. D. hier durchgereist.

U s s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 17. (29.) Juli. Gestern am 16. (28.) d. wurden die Einwohner dieser Residenz durch die ersehnte Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin aufs Höchste beglückt. Ungeachtet des nicht ganz heitern Himmels war die ganze Stadt in Bewegung, alle nach der Kasanschen Cathedrale führende Straßen waren mit glänzenden Equipagen angefüllt, eine wogende Menschenmasse bedeckte den Platz vor der Kirche. — Ihre Kaiserlichen Majestäten, von fernher schon mit dem lautesten Jubel vom Volke begrüßt, wurden an der Treppe der Kirche von dem hochwürdigen Metropolit, mit dem Kreuze und dem Allerheiligsten, und der ganzen Geistlichkeit empfangen. Nachdem Ihre Kaiserlichen Majestäten Ihr Gebet verrichtet hatten, welches von den inbrünstigsten Gebeten Ihrer getreuen Unterthanen um die Erhaltung Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, wie auch des ganzen hohen Kaiserhauses, begleitet, zum Himmel emporstieg, verkündete der Donner der Kanonen und das festliche Geläute aller Glocken das Dankgebet für den vom Grafen Paskevitch-Eriwanli über den Serrakier von Erzerum am 19. Juni (1. Juli) davon getragenen glorreichen und wichtigen Sieg. — Nach beendigter Feierlichkeit wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von dem hochwürdigen Metropolit bis an den Wagen geleitet, und geruhen, unter dem aufs Neue erdbnenden Hurrah der Volks-

menge, sich nach Ihrem Sommerpallaste auf Jergin zu begeben.

Die Trophäen, bestehend in 94 dem Feinde abgenommenen Fahnen, wurden gestern mit der üblichen Feierlichkeit durch die Straßen der Hauptstadt getragen.

Abends war die Stadt allgemein erleuchtet.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Im Divoual von Derwisch-Jowan am 9. (21.) Juli 1829.

Nachdem die Uebergabe von Silistria die zur Belagerung dieser Festung verwendeten Corps disponible gemacht hatte, beschloß der Ober-Befehlshaber, mit dem größten Theil seiner Streitkräfte über den Balkan zu gehen. Zu dem Ende erhielt der General Krassowski den Befehl, mit der Hauptmasse des Belagerungs-Corps unverzüglich zu der vor Schumla versammelten Armee zu stoßen, und zu gleicher Zeit eine Kolonne in gerader Richtung gegen Koslubtschi hin zu senden. Trotz der großen Thätigkeit, welche dieser General entwickelte, raubten ihm dennoch die mit der Besetzung jener Festung verbundenen unvermeidlichen Arbeiten einige Tage, so daß das letzte Echelon seiner Truppen erst am 3. (15.) Juli bei der Armee eintraf. Die den Uebergang über das Gebirge vorbereitenden Bewegungen hatten bereits begonnen. Die Truppen sollten in zwei Kolonnen vordringen. Die rechte, aus 14 Bataillonen und 2 Kosaken-Regimentern bestehende Kolonne nahm, unter dem Befehl des General Rüdiger, die Richtung auf Kiuprikivi, in der Absicht, die linke Kolonne zu flankiren und die von letzterer zu machenden Operationen zu erleichtern. Diese, vom General Roth befehligt, und aus 18 Bataillonen, 16 Schwadronen und 2 Kosaken-Regimentern bestehende Kolonne hatte nämlich Befehl, den Uebergang über den untern Kamtschik zu forciren. Außerdem sollte eine Reserve von 22 Bataillonen, 8 Schwadronen und 2 Kosaken-Regimentern unter Anführung des Grafen Pahlen den Kolonnen in geringerer Entfernung folgen, um nöthigenfalls einer von beiden Unterstützung zu gewähren. Der General Krassowski blieb mit 23 Bataillonen, 40 Schwadronen und 4 Kosaken-Regimentern in der Umgegend von Schumla stehen, um den Groß-Besier zu beobachten und die Operations-Linie der Truppen, die man über den Balkan zu senden beabsichtigte, zu decken.

Als vom Feinde eingegangene Nachrichten stimmten darin überein, daß seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Vertheidigung Schumla's gerichtet sei, und daß er, um sich an diesem Punkte, den er ernstlich bedroht glaubte, zu verstärken, den untern Kamtschik entblößt habe. Da die Türken solcher Gestalt unsere Absicht begünstigten, so war vor allen Dingen die größte Vorsicht nöthig, um dem Feinde nicht über unsere wahren Pläne die Augen zu öffnen und ihn vielmehr so lange als möglich in seinem Irrthum zu lassen. Zu diesem Zwecke geschah der Abmarsch der Truppen aus dem Lager vor Schumla immer nur des Nachts in aller Stille, und nur dann, wenn neue von Silistria angelommene Truppen die im Lager entstehenden Lücken ausfüllen konnten. In dieser Weise wurde in der Nacht vom 1. (13.) auf den 2. (14.) Juli das Corps des Generals Roth durch das erste Echelon des Generals Krassowski und in der Nacht vom 3. (15.) auf den 4. (16.) das Corps des Generals Rüdiger durch das zweite Krassowskysche Echelon ersetzt. Die Reserve des Grafen Pahlen und das Corps des Generals Krassowski verließen das Lager von Jenschewi vor Schumla erst in der Nacht vom 5. (17.) auf den 6. (18.), das Krassowskysche blieb in Position bei Jemibasar, und die Reserve, bei welcher sich das Haupt-Quartier befand, schob ihre Vorposten bis nach Dewna. Der Groß-Besier beunruhigte unsere Bewegungen vor Schumla gar nicht, und beschränkte sich darauf, am Morgen des 6. (18.) tausend Mann Reiterei heraufzuschicken, die sich behutsam im Angesicht unserer Kosaken-Vorposten aufstellten.

Inzwischen hatten die Kolonnen der Generale Roth und Rüdiger ihre Bewegung gegen den Kamtschik, die erstere über Dewna und Hassanlar, die zweite über Markowesi und Kadikivi fortgesetzt. Der Kamtschik, ein nicht sehr breiter aber reißender Fluß, der nur seltene und gefährliche Furthen hat, war das erste Hinderniß, welches wir zu überwinden hatten, um den Balkan zu erreichen. Die Türken hatten an allen zugänglichen Punkten mit Geschütz versehene Verschanzungen aufgeworfen. Bei seiner Ankunft in Kadikivi erfuhr der General Rüdiger, daß der Feind in Kiuprikivi einen Posten von 3000 Mann hatte, den er nur mit großem Verluste hätte vorwärts angreifen können. Er beschloß daher, nur den General Giroff mit 2 Bataillonen und einem Kosaken-Regimente direkt gegen Kiuprikivi vorzuschieben, um die Türken in der Fronte zu beschäftigen, während er selbst mit der Hauptmasse seiner Streitkräfte

den Feind umgehen und den Fluß bei Schalmaly, 5 bis 6 Werste unterhalb Kiuprikivi, passiren wollte. Am 5. (17.) um 6 Uhr Morgens erschien er vor Schalmaly, wo er ein Corps von etwa 1000 Türken überrumpelte, die sich bei seiner Annäherung zerstreuten, und ihr Lager mit 3 Fahnen im Stich ließen. In der Nacht schlug der General Rüdiger eine Brücke, und bewirkte den Uebergang, und am 6. (18.) früh marschirte er an der Spitze von 10 Bataillonen auf Kiuprikivi, nachdem er 2 Bataillone in Schalmaly zurückgelassen hatte. Jussuf-Pascha von zwei Rosschweifen, welcher in Kiuprikivi besetzte, versuchte Widerstand zu leisten, und stellte sich auf der Anhöhe dieses Dorfes in Schlachtordnung auf. General Rüdiger ließ den General Fürsten Gorskakoff mit dem 35. und 36. Jäger-Regimente gerade auf den Feind losgehen, und befahl dem General Rogowski, an der Spitze des 37. und 38. Jäger-Regiments die Türken auf dem rechten Flügel zu umgehen. Unsere Truppen rückten unter Trommelschlag, das Gewehr im Arm, muthig vor, ohne einen Schuß zu thun. Der Feind ergriff die Flucht, und wurde vom General Rogowski verfolgt, der ihm 4 Kanonen und einige Gefangene abnahm. Das Lager Jussuf-Pascha's und zwei Fahnen fielen in die Hände des Siegers. Es ist bemerkenswerth, daß der entscheidende Angriff auf Kiuprikivi uns nicht einen Mann kostete. Nur am Tage vor dem Angriffe auf Schalmaly und bei der Demonstration des General Giroff verloren wir 13 Tode und 81 Verwundete. Der General Rüdiger hinterließ die 4 Bataillone des General Rogowski in Kiuprikivi, und marschirte selbst am rechten Ufer des Kamtschik hinunter, um im Nothfall den General Roth zu unterstützen. Dieser hatte gleichfalls am 5. (17.) die Ufer des Kamtschik an der Stelle erreicht, wo dieser Fluß die Straße von Warna nach Burgas durchschneidet. Der Feind hatte am entgegengesetzten Ufer eine gute, mit 12 Stück Geschütz besetzte Verschanzung inne, und von beiden Seiten begann ein sehr lebhaftes Kanonenfeuer. Als General Roth sah, daß letzteres von keinem Erfolg war, entschloß er sich, seiner Seits ebenfalls durch seinen Uebergang, 7 Werste unterhalb der Türkischen Stellung, in der Nähe des Dorfes Dulger, dem Feinde in den Rücken zu kommen. Während der Nacht hinterließ er den General Froloff mit einigen Bataillonen auf der Landstraße, und marschirte selbst an der Spitze von 14 Bataillons durch fast unwegsame Gegenden auf einen nach Dulger führenden Seitenweg.

Dort hatte der Feind auch eine Verschanzung, jedoch ohne Geschütz. Der schlechte Zustand des Weges und 4 Brücken, die man genöthigt war, über eben so viele Arme des Kamtschik zu schlagen, hatten unsere Operation so sehr verzögert, daß der Uebergang erst am 7. (19.) bei Tagesanbruch bewerkstelligt werden konnte. Der General Weljaminsow, an der Spitze von 4 Bataillonen, stürzte sich auf die feindliche Verschanzung, und nahm sie ohne Schwierigkeit, indem die Türken, mit Wegwerfung ihrer Waffen, die Flucht ergriffen. Diesen glücklichen Erfolg benutzend, wandte General Roth sich sogleich nach Derwisch-Zowan, wo sich das Hauptlager Ali-Scheffik's, Pascha's von 2 Rosschweifen, befand, dem die Vertheidigung des niederen Kamtschik übertragen worden war. Des schwierigen Weges ungeachtet, den man während des Vorrückens genöthigt war, sich zu öffnen, erreichte man das feindliche Lager. Zuerst zeigte sich im Gefechte ein neu errichtetes, reguläres Türkisches Kavallerie-Regiment, das in einem Augenblick vom Ulanen-Regiment Charloff und von den Jesseffschen Kosaken zurückgeworfen wurde. Die das feindliche Lager deckenden Verschanzungen wurden von den Infanterie-Regiment Muroom, dem 32. Jäger-Regiment und von den Charloffschen und Eurländischen Ulanen-Regimentern, unterstützt durch das Feuer von 16 Kanonen, bald darauf erobert. Die lebhaft verfolgten Flüchtlinge hatten einen bedeutenden Verlust an Todten. Das ganze Lager, 5 Kanonen, 5 Pulverlasten, 6 Fahnen und 200 Gefangene, wurden die Beute der Sieger. General Froloff seinerseits, sobald er von dem gelungenen Uebergange des General Roth Nachricht erhielt, beschloß gleichfalls, sich auf den Feind zu werfen. Ein Trupp Freiwilliger vom 9. und 10. Jäger-Regiment, ohne die Auffuchung einer Stelle zum Uebergange abzuwarten, stürzte sich in den Strom, um hinüber zu schwimmen; diese Kühnheit imponirte dem Feind, der sich nur so viel Zeit ließ, eine Kartätschensalve zu geben, seine Kanonen in der größten Eile abzuführen, und sich dann auf Uspro zurückzog. Hundert Kosaken vom Regiment Bogdanoff, die den Jägern durch den Strom nachgeschwommen waren, verfolgten die Türken und nahmen ihnen eine Kanone ab. Am 8. (20.) marschirte General Roth auf Uspro zu, und ließ seine Avantgarde bis nach Palisfana vorrücken, welcher Platz der höchste Punkt des großen Balkans ist. Der Feind war dergestalt von Schrecken ergriffen, daß er nicht einmal vers

fuchte, die Uebergänge über die hohen Gebirge freitig zu machen, die man bereits als überwältigt betrachteten kann, wenigstens von Seiten der linken Kolonne. Die rechte Kolonne des Generals Rüdiger kam am 8. (20.) in Fundullidere an, seine Avantgarde in Ali-Badschit; die Reserve des Grafen Pahlen mit dem Hauptquartier befand sich am 7. (19.) in Hassanlar und am 8. (20.) in Derwisch-Tewan. Im Ganzen genommen haben die Gefechte vom 5. 6. und 7. (17. 18. und 19.), die uns auf eine so ruhmwürdige Weise die Thore des Balkans eröffneten, dem Feinde 10 Kanonen, 14 Fahnen und beinahe 400 Gefangene, eine große Anzahl von Todten ungerchnet, gekostet. Alle unsere Truppen setzen heute ihre Bewegungen fort. Der Großwesir hat von Schumla her noch nicht die mindeste Bewegung gemacht.

Bucharest den 13. Juli. (Privat-Correspondenz des Friedens- und Kriegs-Couriers.) — Neuere eingegangenen Nachrichten aus Krajova zufolge sind die bei Kalefat über die Donau gekommenen Türken (2500 an der Zahl) von den Russen, nachdem diese Verstärkung erhalten, mit vielem Verlust, wieder über den Strom zurückgetrieben worden.

Vor einigen Tagen ist hier öffentlich bekannt gemacht worden, daß es wegen der fortdauernden Sterblichkeit von nun an Jedermann frei stehen solle, sich überall hin im Lande, wo es ihm beliebt, begeben zu dürfen, da aber die Landstraßen nicht immer sicher seien, so werde den Einwohnern nunmehr gestattet, ihre besten Habseligkeiten in die Chans (feste Gebäude, welche den Reisenden als Herberge dienen) zu bringen. Dieses war bisher ausdrücklich untersagt.

G r i e c h e n l a n d.

„Die Griechischen Truppen haben, Briefen aus Syra vom 18. Juni zufolge, die Stadt Theben durch Kapitulation besetzt und der mit Succurs für Athen herbeieilende Omer-Pascha von Caristo wurde geschlagen und gendthigt, seine Stellungen zu verlassen und sich nach Negroponte zurückzuziehen. Die Griechen hatten dem zufolge Dropos besetzt; die Akropolis ist sich selbst überlassen, und wird sich nicht lange mehr halten können.

In besagten Briefen wird auch von einer, von der Griechischen Regierung dem Englischen diplomatischen Agenten übermachten Note in Antwort auf die von demselben gemachte amtliche Mittheilung des letzten Londoner Protokolls gesprochen. In besagter Note setze der Präsident die Schwierigkeiten

auseinander, die es verursache, die Hellenischen Truppen aus dem Griechischen Kontinent zurückzurufen, da sie bereits das ganze Land und die Festungen inne haben, mit einziger Ausnahme der Akropolis, die sich kaum mehr zu halten vermäge. Ueberdies seien die Griechen der insurgirten Provinzen außerhalb des Peloponnes durch Schwüre und feierliche, in zwei National-Versammlungen ratificirte Handlungen so sehr an die Griechen des Peloponnes und der Inseln gebunden, daß ohne schmerzliche Folgen keine Trennung statthaben kann, da sie alle entschlossen sind, mit einander zu leben oder zu Grunde zu gehen, daher man diese Vorstellungen nothwendig der Weisheit und Menschlichkeit der verbündeten Mächte unterstellen müsse.“

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Schreiben aus Ancona vom 16. Juli: „Nach Briefen aus Corfu haben die Griechen in der letzten Hälfte des verflossenen Monats zu Lande große Vortheile über die Türken in Livadien erfochten, und seit dieser Zeit sollen die Griechischen Militair-Chefs den Entschluß gefaßt haben, Negroponte anzugreifen und Besitz von dieser Insel zu nehmen. Man glaubt, daß die Englischen Kreuzer die Ausföhrung dieses Unternehmens hindern werden, ist aber nichts destoweniger überzeugt, daß die Griechische Regierung Alles anbieten werde, um die Gränzen Griechenlands auf dem Festlande bis an die Meerbusen von Arta und Bolo auszudehnen, und dem neuen Staate die Insel Negroponte einzuverleiben. Man versichert, der Graf Capodistrias habe an alle Capitaine der Griechischen Marine Instruktionen erlassen, worin sie ermahnt werden, die über die Türken erfochtenen Vortheile zu verfolgen, und ihrem unglücklichen Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern; im Falle aber ein Griechisches Fahrzeug von der Engl. Marine beunruhigt werden sollte, habe der Commandant desselben zu erklären, daß Griechenland sich mit England nicht im Kriegszustande befinde, und sobald diese Erklärung nicht genüge, die Griechische Flagge einzuziehen, und sich sammt der Mannschaft als Englische Kriegsgefangene zu erklären. Diese gewagte Anordnung dürfte die Englische Regierung in einige Verlegenheit bringen, könnte aber auch der Griechischen Sache nachtheilig werden, wenn die erstere ihrer Erklärung, daß sie die Operationen Griechischer Kriegsfahrzeuge, außer dem Bereiche der von den vermittelnden Mächten in Schutz genommenen Gränzen Morea's und der Cycladen, auf keine Weise dulden werde, Folge geben wollte.“

I t a l i e n.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 1. Juli meldet die Hinrichtung der drei Brüder Capozzoli, und eines gewissen Pasqual Rossi. Der letztere saß seit 1824 im Verhaft. Die drei erstern hatten bekanntlich im Jahre 1828 in der Umgegend von Salerno an der Spitze eines bewaffneten Haufens die Französische Constitution ausgerufen, flüchteten sich später nach Korsika, besuchten aber von dort ausgeliefert zu werden, kehrten in ihr Vaterland zurück und wurden am 17. Juni in einem Hause in der Gemeinde Perito, im Distrikt del Ballo, von der Gendarmerie überrascht, und nach vierstündiger Gegenwehr zu Gefangenen gemacht. Der Marschall del Caretto, General-Inspektor der Gendarmerie, der schon im Jahre 1828 den Aufstand von Salerno unterdrückt hatte, war auch diesmal beauftragt, die Gefangenen richten zu lassen. Das Kriegsgerecht versammelte sich am 23. Juni und verurtheilte Donato Capozzoli, 40 Jahre alt, Patrizio Capozzoli 39, Dominico Capozzoli 28, und Pasquale Rossi, 25 Jahre alt, zum Tode, worauf sie am 27. Juni in Palinuro erschossen wurden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 30. Juli. Die Paireskammer hat das Budget der Ausgaben für 1830 fast einstimmig angenommen. In ihrer Sitzung vom 27. d. machte der Baron Pasquier zuvörderst das Résumé der Diskussion über den Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Kredit-Bewilligung von 42 Mill. Fr. Dieses Gesetz wurde hierauf mit III gegen 8 Stimmen angenommen.

Der Moniteur enthält eine vom Kriegs-Minister gegengezeichnete Königl. Verordnung vom 19. d. M., durch welche die zur 14. und 15. Militair-Division gehörigen Departements, mit Ausnahme des der Somme, welches zur 16. Division geschlagen wird, in eine einzige Militair-Division zusammengezogen werden, welche die Nummer 14. erhält und deren Hauptquartier in Rouen seyn wird. Die 20. Militair-Division wird ganz unterdrückt, und die 21. erhält die Nummer 15.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Bischof von Bauvais, hat ein Circularschreiben an die Bischöfe gerichtet, wodurch er sie auffordert, das encyclische Schreiben des Papstes nicht zu publiciren, bevor nicht der Staatsrath dasselbe untersucht habe. — Nach dem Constitutionel hätten die Minister dem encyclischen Schreiben des Papstes das exsequatur versagt.

Der Fürst v. Polignac ist hier angekommen. Diese Rückkehr des Fürsten Polignac läßt wieder Gerüchte aufleben, welche ihn zum Eintritt ins Ministerium bestimmen. So spricht z. B. das Journal du Comm. darüber: „In einem in St. Cloud gehaltenen Conseil solle der Fürst von Polignac zum Präsidenten des Cabinets, Herr Humann zum Finanzminister und Herr von Martignac zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden seyn. Herr v. Wellesme würde statt seiner das Portefeuille des Innern übernehmen und die andern Minister ihre Stellen behalten.“ Eine Zusammensetzung im Sinne der Herren Labourdonnaye und Ravez scheint gänzlich aufgegeben zu seyn. — Der Constitutionelle bemerkt ganz kurz: „Heute sprach man an der Börse und in den Salons aufs Neue und mehr als jemals von dem Eintritte des Fürsten Polignac ins Conseil. Die Congregation ist außer sich vor Freude darüber.“

Der Brasil. Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis von Rezende, ist nach München abgereist, um der Vermählung der Prinzessin von Leuchtenberg beizuwohnen. Er wird dieselbe über Ostende nach dem Englischen Hafen begleiten, wo die Brasil. Fregatten sie erwarten. Falls der Marquis von Barbacena in Europa bleibt, wird der Marquis von Rezende die Kaiserin nach Rio-Janeiro begleiten.

Rivadavia, der Expräsident von Buenos-Ayres, ist am Bord der „Fris“ zu Havre angekommen.

Der Graf von Dsalia ist von Bordeaux hier angekommen.

Nach Briefen aus Madrid vom 26. Juli hat daselbst eine Spanisch-Mexikanische Gesellschaft der Regierung 175 Millionen Franken als Darlehn angeboten. — Der König wird bei seiner Darlehnabnahme eine allgemeine Amnestie erlassen. — Der Zustand von Barcelona ist sehr düster. Die zahlreichen Gefangenen werden sehr schlecht behandelt, und leiden Mangel; allenthalben herrscht Furcht, und die geselligen Verbindungen sind aus Besorgniß vor Berath und Angeberei aufgehoben. Die in den Dorsfern bei Figueras, Girona und Seu d'Urgel liegenden Truppen hatten Befehl erhalten, sogleich nach Barcelona zu kommen; durch diesen Umstand wird die Nachricht, daß 25 Individuen dort unverzüglich gehängt werden sollen, bestätigt.

Die Lissaboner Correspondenz vom 11. Juli enthält nichts Interessantes. Die reiche Wittve Mendes aus Beseu war, trotz ihres kränklichen Zustandes, von Porto nach Lissabon gebracht worden.

Der in Marseille erscheinende Messenger ist wes-

gen eines Artikels über Atheismus und Deismus vor Gericht geladen worden.

Nächstens erscheint hier die Privatkorrespondenz der Königin Maria Antoinette mit dem Desfr. Hofe. In der schon öfters angeregten Angelegenheit des Testaments Napoleons ist endlich von der hiesigen Gerichtsbehörde zweiter Instanz auf Ansuchen der Wittwe des Gen. Dugommier, in demselben vermögliche eines Legats von 100,000 Fr. theilhaftig, eine Entscheidung ergangen, daß der Nachlaß von 5 Mill., der zu Legaten bestimmt und in den Händen des Hrn. J. Laffitte und C. ist, unter die Verwaltung eines Kurators gestellt werden soll, welcher auch über die bisherige Verwendung eines Theils jener Summe sich Rechnung ablegen zu lassen das Recht hat. Einer der Gründe, warum die Sache nicht mehr in der bisherigen Lage bleiben konnte, ist die Insolvenz eines der drei von Napoleon ernannten Testamentsvollzieher, des Hrn. M...., die in neuern Zeiten sich sogar durch Klagen und Urtheile vor der außerordentlichen Justiz ausgesprochen hat.

Hr. Lenormant, welcher sich mit der wissenschaftlichen Commission in Morea befunden, ist am 21. d. M. wieder in Toulon angelangt.

Die Memoiren des verachtigten Robespierre befinden sich unter der Presse.

Der Marquis v. Loulé, Schwager des jetzigen, ob rechtmäßigen oder unrechtmäßigen, Regenten in Portugal, macht seit einiger Zeit hier nicht mehr den Aufwand, in welchem er und seine Gemahlin sich früher gefielen. Man würde sich indessen irren, wenn man daraus schließen wollte, es mangle ihm an Geld dazu; dies ist durchaus nicht der Fall. Der Marquis hat nicht allein noch viel Geld und besonders Gegenstände von hohem Werthe, die noch lange für seine jetzige Lebensweise hinreichend sind, sondern er bekommt auch noch von Zeit zu Zeit nicht unbedeutende Zusendungen, und so lange die K. Mutter lebt, wird es auch der Prinzessin nie fehlen. Daß sich dies Verhältnis jedoch ändern kann, sieht das gedachte Ehepaar wohl ein, eben sowohl, wie wenig noch ihr künftiges Schicksal entschieden und geordnet ist. Daher mag es denn auch kommen, daß auch für künftige Jahre aufgehoben wird, und man jetzt einen Plan gemacht hat, nach welchem strenge gelebt wird. Mit Brasilien steht der Marquis, so viel man weiß, in gar keiner Verbindung; auch hört man von ihm nie über die beiden Brüder, seine Schwäger, ihre Streitigkeiten und Verhältnisse reden; er mischt sich weder in diese noch in an-

dere politische Angelegenheiten. Ueberhaupt wird sein Hierseyn nur wenig beachtet; er selbst und seine Gemahlin geben auch keine Veranlassung dazu.

Der zum Jesuiten-Ordens-General ernannte Pater Roothan ist lange Praepositus generalis Soc. Jesu in provincia Russiae gewesen; im Augenblicke seiner Wahl war er Oberer des Collegiums der Adlichen in Turin. Seine Erwählung ist hier in der Straße du Bac, wo die „Gesellschaft zum h. Herzen Jesu“ ihre Zusammenkünfte hält, am 22. v. M. durch eine große Versammlung einer der Abtheilungen der Congregation feierlich begangen worden. Unter denen, die ihr beiwohnten, waren viele in prächtigen Fuhrwerken gekommen, viele mit Orden geziert, aber eine Menge der Anwesenden konnte auch zu der Klasse gerechnet werden, deren monatlicher Beitrag in wenigen Centimes besteht. Es fielen Diskussionen vor, in deren Verlauf der große Eiferer für die allgemeine Suprematie des Papstes, Abbé v. la Mennais, nachdrücklich seine Ansicht darüber entwickelte, daß der Jesuiten-Orden gegenwärtig mehr Eifer als gründliche Kenntniß an den Tag lege und wohl noch einiger Reform bedürfe, ehe er dem Zwecke seiner Errichtung entsprechen könne. Hiernächst trennte sich die Versammlung (die in der Nachbarschaft doch einiges Aufsehen erregt zu haben scheint), nachdem die Anwesenden ihre Zufriedenheit über die Wahl laut erklärt hatten.

Aus Toulon wird gemeldet: „Oberst Heidegger verläßt bestimmt den Griechischen Dienst. An seiner Stelle wird die Organisation einem Französischen Ober-Offizier übertragen. General Denzel kommt nach dem Griechischen Festlande an die Stelle des Generals Church.“

Portugali.

Lissabon den 11. Juli. In verschiedenen Gegenden unseres Landes ist die Pest ausgebrochen. Namentlich hat sie in dem, jenseits des Tajo gelegenen Fischerdorf Costa solche Verheerungen angerichtet, daß das Dorf völlig von jeder Kommunikation abgeschnitten worden ist. Viele Briefe, die einem nach London zurückkehrenden Engl. Schiffe anvertraut worden, hat ein Portug. Fahrzeug weggenommen und nach Lissabon eingeschickt. In Folge dessen haben viele Verhaftungen Statt gefunden.

Das Journal des Débats schreibt aus Lissabon vom 11. Juli: „Der Commandant des 1. Infanterie-Bataillons, welches auf der Insel St. Miguel in Garnison liegt, ist hier angekommen. Die un-

erwartete Rückkehr dieses Offiziers hat unter den Anhängern Don Miguels großes Aufsehen erregt. Nach seinen Berichten über den Zustand der Insel hat sich am Tage des Frohleichnam-Festes unter den Staabs-Offizieren, welche dort befehligen, Streit erhoben; Jeder wollte an diesem Tage bei der Parade und der Prozession das Commando führen und da auch die Truppen ihrerseits keinem der verschiedenen Chefs Folge leisten wollten, so fand weder eine Parade statt, noch erhielt die Prozession militairisches Geleit. Seit diesem Tage herrscht eine Art von Anarchie auf der Insel, welche durch die Proklamation des Grafen von Villastor noch gefährlicher wird. Auch hatte man auf St. Miguel erfahren, daß der Englische Kutter „die Gräfin v. Liverpool“ mit 28 Offizieren und einer beträchtlichen Geldsumme in Terceira angekommen sei. Auch auf dem Geschwader Don Miguels war die Stimmung der Gemüther verdächtig.“

Aus der reichen Verlassenschaft des vorigen Königs Johann VI., welche über 100 Mill. Frs. betrug, hat man Edelsteine zum Belaufe von 30 Mill. nach England geschickt, um dort aufbewahrt zu werden. Man erschöpft sich in Vermuthungen über diesen seltsamen Schritt. Aus Porto schreibt man, daß daselbst am 30. Juni bloß die Kanonen der Festung salutirt haben, ihre Schüsse aber von den im Hafen liegenden Kauffahrtschiffen nicht erwidert worden seien.

S p a n i e n.

Madrid, den 15. Juli. Seine Majestät haben für gut befunden, die bei gewissen Fällen bisher allgemein angewandte Todesstrafe des Hängens abzuschaffen, und sollen demnach Verbrecher aus allen Ständen, welche das Leben verwirkt haben, durch Erdrosselung (con el garrote) hingerichtet werden, jedoch wie immer, öffentlich auf einem großen Platze mitten in der Stadt.

Kürzlich wurde in Sevilla ein 18jähriger Jüngling, wegen einer an einem Mädchen begangenen Mordthat, durch den Strang hingerichtet. Die Eltern des Mädchens fanden sich, so wie die des Verbrechers, auf dem Richtplatze ein. Erstere klatschten auf die unverschämteste Weise Beifall, als der Scharfrichter, dem Verbrecher auf den Schultern sitzend, sich mit demselben von der Leiter herabstürzte, indem es den Eltern des Verbrechers nicht gelungen war, einen durch vieles vertheilte Geld beabsichtigten Aufbruch zu Stande zu bringen, welcher dazu dienen sollte, dem Verbrecher die Mittel zu verschaffen, im Gedränge zu entweichen. Zwei Knaben von 8 und 9

Jahren haben, ebenfalls in Sevilla, zwei andere Knaben, ohngefähr gleichen Alters, bei Gelegenheit eines Wortwechsels ermordet.

Ein gewisser Herr Burgos, ein Gelehrter, welcher zur Zeit der Constitution (1820 — 1823) eine Zeitschrift, Miscelaneas betitelt, herausgab, auch Mitarbeiter an einem in Madrid erschienenen Französischen Journal, le Régulateur, war, welches nichts weniger als ehrfurchtsvolle Aeußerungen über Se. Kathol. Majestät, die heilige Allianz und die Legitimität der Throne enthielt, ist mehrere Monate hindurch mit den Angelegenheiten der Spanischen Amortissements-Kasse in Paris beauftragt gewesen, und besitzt jetzt auf einmal ein Vermögen von einer halben Million Piaster. Derselbe hat von dem Franziskaner-Kloster, welchem des Hrn. Vater Cirilbs Excellenz (derselbe ist General des Franziskaner Ordens und als solcher Grande de España) vorsteht, gegen Erlegung von 100,000 Realen (7410 Rthlr.) den Titel Marques de San Francisco de Asis gekauft, und ist hierdurch titulo de Castilla geworden. Der König hatte gedachtem Kloster vier dergleichen Titel geschenkt, welches hin und wieder zu geschwehen pflegt, um irgend ein Kloster in der Provinz aufzubauen u.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 29. Juli. Die Herzogin Bernhards von Sachsen-Weimar hat sich am 26. d. M., begleitet von ihren Durchläuchtigen Kindern auf dem Dampfboote in Deptford eingeschifft, um sich zunächst nach Ostende und von da zu ihrem Gemahl nach Gent zu begeben.

Im Courier liest man: „Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt besonders auf den ungewöhnlich hohen Stand der Russischen Effekten, welche schon seit mehreren Tagen 100½ incl. Dividende notirt sind, gerichtet. Man will dies der überall verbreiteten Meinung zuschreiben, daß sich der Krieg nicht weiter in die Länge ziehen werde.“

Zwischen dem Destrreich, Botschafter und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten finden in diesem Augenblick sehr häufig Conferenzen Statt.

Das schöne Wetter hat die Hoffnung derjenigen wieder belebt, welche auf eine ergiebige Erndte spekuliren, während die Spekulanten, die eine schlechte Erndte erwarteten, nun einsehen, daß sie sich getäuscht haben. Die Regengüsse dürften dem Getreide nicht sehr schädlich, dagegen aber den Gemüsen, zumal den Rüben, vorzüglich nützlich gewesen seyn.

(Mit zwei Beilagen.)

(Dom 8. August 1829.)

Großbritannien.

London den 29. Juli. Einige schlagen die Zahl der, in den verschiedenen Grafschaften Umrüstet bei den Unruhen am 12. und 13. dieses Monats umgekommenen Menschen auf 30 bis 50 an. Bei Glendoe fielen vier Drangisten, sechs oder sieben Katholiken, und außerdem gab es viele Verwundete. Die erstern siegten, weil sie besser organisiert und auch mit Munition u. s. w. versehen waren. Die letztern mußten sich mit Heu- und Mistgabeln u. s. w. behelfen.

Die Drangisten, auch Brunswickers oder Cumberlander, wie man sie nennt, haben sich über das ganze Königreich Irland in Bataillone organisiert, die in allem 19,853 Mann zählen: davon ist das stärkste in demselben Distrikte von Fermanagh, wo die jüngsten Unruhen am 12. oder 13. am blutigsten ausgefallen sind, nämlich von 2089 Mann. Man fragt, warum diese aufrührerischen Corps nicht mit dem katholischen Vereine zugleich aufgelöst worden sind, und es erst zum Blutverguß hat kommen müssen?

Die Einnahme von Silistria scheint denn doch einigen Einfluß auf die Staatspapiere zu haben, wahrscheinlich in so fern man nun erwartet, dieses Ereigniß werde die Abschließung des Friedens beschleunigen. Uebrigens glauben wir, daß schöne Wetter habe mehr zum Steigen der Fonds beigetragen, als die politischen Ereignisse. Man versichert nun, nach Briefen aus Havannah vom 20. Mai, daß man auf Cuba zwei Expeditionen vorbereitet, die erste gegen Mexiko, die zweite gegen Columbia. Mit Erstaunen bemerken wir, daß der Kurs der Papiere beider Staaten, trotz dem, durchaus nicht sinkt.

Unsere Justiz, welcher sehr oft der Verwurf der Langsamkeit gemacht wird, geht in manchen Fällen so rasch zu Werke, wie nicht leicht eine andere. Am vorigen Donnerstage wurde ein bekannter Dieb, Namens Hogg, der eben einen Bedientenrock aus einer Kutsche gestohlen hatte, festgenommen; am Tage darauf wurde er vor die eben Statt findenden Westminster-Sessionen gebracht, und schon um 4 Uhr Nachmittags vernahm er sein Urtheil, auf 7 Jahre transportirt zu werden; mithin waren zwischen dem Verbrechen und der Kondemnirung nicht mehr als 20 Stunden verfloßen.

China.

Ein Pariser Journal (der Universal) enthält unter der Aufschrift: „Chinesische Justiz“ folgende Nachricht: „Der Capitain und dreizehn Mann vom Französischen Handelsschiff „Navigateur“ hatten sich im verfloßenen Sommer in Cochinchina auf einer Chinesischen Jonke nach Macao eingeschifft. Als sie auf die Höhe der Insel Heinan kamen, wurden sie plötzlich von der Mannschaft der Jonke überfallen und umgebracht. Nur einem Portugiesischen Matrosen, Namens Francisco, gelang es, sich in die See zu stürzen, und da er ein guter Schwimmer war, erreichte er ein Fischerboot, das ihn bei Macao an das Land setzte. Der Portugiesische Gouverneur ließ auf die Anzeige des Matrosen Passagiere der Jonke, die in Macao ausgestiegen waren, verhaften, und von diesen erfuhr man den Namen des Capitains und des Eigenthümers des Fahrzeuges. Am 28. August 1828 meldeten die Portugiesen den Fall der Chinesischen Regierung und diese ernannte sogleich eine Commission von Mandarin und ließ den Prozeß einleiten. Während der ganzen Verhandlung wurde Francisco auf Kosten der Chinesischen Regierung unterhalten, und sie bewies überhaupt große Achtung vor den Rechten fremder Nationen. Diese Rechte erkennen die Chinesen, wenn es sich wahrhaft darum handelt, immer an; halten es aber für unnöthig, das Gleiche zu thun, wenn diese Rechte nur Einbildungen Europäischen Stolzes sind. Man erfuhr, die Jonke sei bei Emouy gestrandet; elf Mann von der Bemannung wurden ergriffen, bekannten vor dem Untersuchungs-Richter in Emouy den an den Franzosen begangenen Mord, und wurden nach Canton gebracht, um gerichtet zu werden. — Am 24. Januar 1829 war das Verhör im großen Saale der Kaufmannschaft. Fast sämtliche in Canton sich aufhaltende Fremde waren zugegen. Die Gefangenen saßen in Bambus-Käfigen, drei Fuß lang und hoch, zwei Fuß breit, mit leichten Ketten an Hals, Arm und Fuß; ihre Lage war äußerst unbequem, und sie konnten bloß den Kopf oben zu einem Loch herausstrecken; an jedem Käfig hing ein Zettel mit dem Namen des Gefangenen, seinem Verbrechen und der Strafe, zu der er verurtheilt war. Einer namentlich, ein Mann von 50 Jahren und einnehmender Gesichtsbildung, fiel den Zuschauern auf;

er gab durch Deuten auf Mund und Ohren den Fremden zu verstehen, er möchte gerne mittelst eines Dolmetschers mit ihnen reden; einer, der Chinesisch verstand, ging hin, verstand aber, weil der Mann bloß seinen Provinzial-Dialekt sprach, nichts, als man habe ihn fälschlich der Theilnahme am Mord der Franzosen angeklagt. Neben seinem Namen Tchai-kong = tchao stand: than-san, „soll geköpft werden.“ Die Folter schien ihm das Bekenntniß der Schuld abgedrungen zu haben. — Die Sitzung des Tribunals eröffnete die gewöhnliche Proclamation der Gerichtsdienner; darauf wurden die Gefangenen zu drei und drei hereingeführt. Sie mußten auf den Knien liegen, während man sie mit Francisco confrontirte. Er erkannte fast alle auf den ersten Blick, und sobald er einen für schuldig erklärt hatte, machten die Richter ein rothes Zeichen hinter seinen Namen. — Der Portugiese hatte wiederholt eines Mannes erwähnt, den er seinen Retter nannte, weil er er ihm von dem Complot der Mannschaft gegen die Französischen Passagiere einen Wink gegeben hatte; diesen, sagte er, wünsche er rechtfertigen zu können. Derselbe Tchai-kong = tchao, von dem oben die Rede war, befand sich unter den letzten Gefangenen, die hereingebracht wurden. Kaum trat er vor Francisco, als sich beide erkannten. Dieser Auftritt war sehr rührend; sie umarmten einander, und der Portugiese ließ seinem lebhaften Gefühle, das ein Hauptcharakter seiner Nation ist, freien Lauf. Auch die Richter schienen sich, wie Jedermann, des Vorfalles zu freuen, und machten statt des rothen Zeichens eine Anmerkung hinter den Namen des Unglücklichen. Er mußte aber doch wieder in seinen Käfig kriechen, denn wenn er gleich vom Verdachte des Mordes freigesprochen war, so möchte es ihm doch vielleicht schwer fallen, von der Anklage, an der Plünderung des Guts der Ermordeten Theil genommen zu haben, sich loszumachen. Man glaubt, er werde bloß verbannt werden. — Die Richter und ihre Beisitzer stießen durch ihren Ernst und ihre Würde der ganzen Versammlung Achtung ein, und der Akt war überhaupt äußerst imposant. Die Gefangenen wurden aber allgemein bemitleidet; alle waren krank und abgemagert, und an den meisten waren Spuren der Folter sichtbar. — Die Hinrichtung hatte am 30. Januar am Ende einer Straße Statt. Der Platz war mit einem Bambusgitter umgeben; am Eingang hatte man für die Gerichtspersonen einen offenen, 200 Fuß langen, 30 Fuß breiten

Saal gebaut; am Zugang war eine doppelte Reihe von Soldaten und Polizei-Bedienten mit Piken aufgestellt. Außer den Fremden und der Dienerschaft der Beamten wurden keine Zuschauer zugelassen. Ein Kreuz war für den zur härtesten Strafe verurtheilten Verbrecher errichtet. Die Werkzeuge zur Hinrichtung lehnten an der Mauer, so wie die Fässer für die Köpfe, die in die Heimath der Mörder geschickt werden sollten, um daselbst begraben zu werden. Die Richtschwerter sind sehr schwer, drei Fuß lang, zwei bis drei Zoll breit und sehr scharf. Die Zuschauer durften sie nach Gefallen ansehen. — Um 10 Uhr kamen die Njan = tchsa = sser oder oberste Criminal-Richter, die Bezirks-Richter von Canton und zwei Kriegsobersten. Gleich darauf wurden die Gefangenen in Körben gebracht; jeder hatte auf dem Rücken ein langes hölzernes Bret, worauf sein Name und der Urtheilspruch standen. Sie mußten sich je zu zwei auf die Knie niederlassen; zwischen jeder Gruppe war ein Zwischenraum von 8 Fuß; allen waren die Arme mit einem Strick gebunden, den ein Mann so hielt, wie es für die Hinrichtung am bequemsten war. Auf ein vom Befehlshaber der Truppen gegebenes Zeichen führten sechs Henker den ersten Streich mit großem Geschick, und eilten dann, auch die Uebrigen abzuthun. Alle Verurtheilten waren reinlich gekleidet, und sahen ganz anders aus als zuvor in ihren Bambuskäfigen. Nur einige hörte man vor dem Tode seufzen, alle übrigen starben mit großer Kaltblütigkeit. Einer wurde an das Kreuz gebunden; die Gliedmaassen sollten ihm lebend abgeschnitten werden, aber Menschlichkeit wußte die Strenge des Gesetzes zu mildern; ein Dolchstoß ins Herz hatte ihn getödtet, ehe das grausame Geschäft seinen Anfang nahm. Die Henker zeigten nicht allein kalte Gleichgültigkeit, sie waren sogar sichtbar froh, ihre Geschicklichkeit sehen lassen zu können, und diese war allerdings nicht gering. An der Mauer des Richtplatzes lief ein vergitterter Raum hin, der gegen hundert Menschenköpfe enthielt, wovon einige in kleinen Käfigen waren. Zwei Männer in groteskem Aufzuge, mit karminrothen Atlasböden und hohen grünen Federn zu beiden Seiten des Kopfes, wohnten auch der Hinrichtung bei; es waren die eigentlichen Amts-Nachrichter, die aber nicht selbst Hand anlegten.“

K ö n i g r e i c h P o l e n.

Warschau den 28. Juli. Um die Fabrikation der hiesigen leichten Woll-Erzeugnisse zu heben und dem Absatz der eigenen Wolle mehr Ausdehnung zu

geben, ist der Eingangs- und Consumo-Zoll von solchen leichten Woll-Erzeugnissen nach einer soeben erschienenen Verordnung des Administrations-Rathes des Königreichs Polen vom 14. d. M. erbhöhet worden.

Einer andern Verordnung des Administrations-Rathes des Königreichs Polen, auch vom 14. d. M., zufolge, ist die Einfuhr von Gespinnsten aus Flachß, Hanf und Baumwolle in das Königreich Polen, Behufß des einheimischen Verbrauchs in den Fabriken, gegen Entrichtung des Eingangs- und Consumo-Zolls gestattet worden.

Vermischte Nachrichten.

Die in Kopenhagen erwartete und nach dem mit-telländischen Meere bestimmte Russ. Flotte wird aus 16 Segeln bestehen, nämlich 4 Linien-schiffen, 5 Fre-gatten und 7 kleineren Fahrzeugen. Die beiden Russ. Kriegsschiffe, welche kürzlich auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker lagen, waren die Fre-gatte Castor von 36 Kanonen und die Korvette Gri-miasich von 24 Kanonen, die der Schlacht bei Na-varin beigewohnt haben, jetzt aber außer Dienstthä-tigkeit gesetzt werden sollen.

Wiel Aufsehen macht in Leipzig der Tod eines kür-zlichen Kaufmanns aus Moskau, wegen der ihn be-gleiteten Umstände. Er war an einer Krebsartigen Krankheit gestorben, in dessen aber wieder ausgegraben und nochmals beerdigt worden, weil er nicht mit dem Gesicht gegen Morgen (wie der mohamed. Ritus verlangt) bestattet worden war. Dabei ereignete sich aber ein Umstand, der leicht zu einem Prozeß führen könnte. Um nämlich jeder Ansteckung vorzu-beugen, wurden auf Polizeibefehl seine Kleider und Effekten ohne nähere Untersuchung (zu der vielleicht Niemand den Muth hatte) verbrannt. Nun er-scheint plötzlich der Compagnon des Verstorbenen, und forschet ängstlich nach einem Wechsel von 36,000 Thlr., der sich aber nicht findet, und wahrscheinlich in den Kleidern mit verbrannt ist. Er fragt ferner nach ächten Shawls von mehreren Tausend Thalern Werth, mit denen der Verstorbene handelte; aber auch diese finden sich nicht und müssen mit verbrannt seyn. Es fragt sich, wer, wenn der Compagnon seine Ansprüche erweisen kann, zum Schadenersatz verpflichtet sei?

Seit einem Monate ungefähr laufen in Paris eine Menge junger Modesherrn umher, welche Feu-erfarbene Nelken, gleich dem Bande der Ehrenlegion,

im Knopfloche tragen, und ungeachtet der Schmä-hungen der echten Ritter und der geäußerten Wa-schen, helfen die Puzhändler mit künstlichen Nelken dem Possenspiele noch nach. Dem Unwesen abzu-helfen, hat die Polizei an 12 — 1500 ihrer Agenten, in schmutziger Tracht, solche rothe Nelken vertheilen lassen, an allen öffentlichen Orten treiben sie sich da-mit umher; das beste Mittel, den Stutzern eine Spielerei zu verleiden, die allgemeinen Unlaß zu Beschwerden gab.

In Paris tragen die Damen jetzt so weite Ärmel, daß es zum guten Ton gehöret, bei Tafel ein Büch-chen mit Stecnadeln herumzureichen, um die Är-mel rundum festzustecken, damit sie nicht in die Sup-penteller fallen. Indes ist das Mittel schlimmer als das Uebel, denn nun können Nadeln in die Suppe fallen.

Wir haben, heißt es in der Zeitung von Piemont, von dem Erfolge der zwei, zu Konstantinopel einge-richteten großen militärischen Musikschulen, unter der Leitung des Hrn. Donizetti, schon früher gespro-chen. Dieser berühmte Meister hat bereits eine große Anzahl guter Schüler gezogen. In einem Briefe an einen Freund erzählt er unter Anderm Fol-gendes: „Ich halte viel auf die Französische Musik, indes haben die von mir seit einiger Zeit errichteten militärischen Musik-Chors bis jetzt nur Sachen von Rossini und einige schwache Versuche von meiner ei-genen Komposition gespielt. Der Lieblingsmarsch des Großherrn und Serastiers ist derjenige, wozu ich das Thema aus Figaros Kavatine im Barbier von Sevilla genommen. Ich wäre entzückt, wenn der Orpheus von Pesaro erfähre, daß sein Sono il factotum della città den Kaiser des Orients in die fröhlichste Stimmung versetzt, und auf seinen Befehl oft wiederholt werden muß.“

In Frankreich nehmen, zumal jetzt in der heißen Jahreszeit, die Selbstmorde sehr überhand. In Marseille hat sich folgender außerordentlicher Fall ereignet. Der junge S., Sohn eines Spanischen Generals, war in ein Fräulein verliebt, das, ob-gleich noch jung, dennoch älter als er selbst war. Seine Eltern wollten die Verbindung nicht zugeben, daher er sich entschloß, sich selbst ums Leben zu brin-gen. Er nahm zu diesem Zweck 12 Unzen Opium zu sich, die Natur konnte aber eine so übermäßige Dosis nicht behalten; er mußte sich sogleich erbrechen und alles Opium ging solchergestalt wieder von ihm. Ein so trauriges Ereigniß, welches die Eltern bald um einen Sohn gebracht hätte, bestimmte sie nun,

in die Heirath zu willigen, allein — und wer vermag dieses zu erklären — der junge S. fühlte nun seine Leidenschaft verschwunden und er schlug die Hand derjenigen aus, für die er sich einige Stunden vorher noch den Tod zu geben suchte.

Eine sentimentale junge Dame schwärmte viel von den Schönheiten des Südens, den sie auf Kosten des Nordens bis zum Himmel erhob. „Sieh, liebe Freundin,“ sagte sie unter anderm in einer solchen Lobrede, die sie einer Bekannten zum Besten gab, im Süden klingt Alles so melodisch, so voll; im Norden dagegen, wie plump und rauh! Wie viel schöner lautet nicht z. B. Don Miguel gegen unser deutsches: dummer Michel.“

Nach einer Parlaments-Verordnung verliert in England jeder Wirth, wenn er ein Mal betrunken getroffen wird, auf drei Jahre das Recht zu schänken.

Der Fischzug.

Bei einem Fischzuge zu Newhaven in Connecticut wurden am 2. Juli v. Jahres 2500 Weißfische (white fish), eine große Menge Blaufische (blue fish) und 17 Haifische von 17 zu 10 Fuß Länge gefangen. Die letzteren richteten eine große Zerstörung in dem Netze an, und, obwohl sie nicht im Stande waren, durchzubringen, gaben sie doch wenigstens 30,000 Weißfischen Gelegenheit zu entkommen.

Zur Warnung. Drei Landleute aus Carantau, bei Tignes, (Frankreich) mähten vor einigen Tagen eine Wiese ab, als sie ein Gewitter bei der Arbeit überraschte. Sie bildeten, um sich vor dem Regen zu schützen, mit ihren Sensen eine Pyramide, die sie mit Heu überdeckten und sich sodann darunter verkrochen. Nicht lange und sie wurden vom Blitze getroffen, der zwei von ihnen auf der Stelle tödtete und den Dritten, von dem man noch nicht weiß, ob er mit dem Leben davon kommen wird, an allen Gliedern lähmte.

Schuhmacher zu Lynn in Massachusetts.

Die Stadt Lynn in Massachusetts (Nordamerikanische Freistaaten) zählt mehr als 5000 Einwohner, die fast ohne Ausnahme Schuhmacher sind. Es werden in dieser Stadt jährlich von 1,200,000 zu 1,400,000 Paar Schuhe verfertigt, deren Werth, eines in das andere gerechnet, zu 1,000,000 Dollars angenommen werden kann. Die Weiber verdienen allein durch das Einfassen und Verzieren der Schuhe über 60,000 Dollars jährlich. Millionen wohlfeiler leichter Schuhe sind von hier nach Südamerika gesandt und vortheilhaft verkauft worden.

Theatralisches.

Der Königl. Hofschauspieler Herr Krüger aus Berlin begann Donnerstag den 6. d. hier seine Gastrollen mit Carl Moor in den Räubern von Schiller. Der Ruf dieses ausgezeichneten Künstlers ist so bedeutend, daß eine Beurtheilung seines wahrhaft vortrefflichen Spiels überflüssig wird, und der allgemein ihm gespendete Beifall des gefüllten Hauses wird ihm gesagt haben, welch ein willkommener Gast er hier ist. Wir begnügen uns daher bloß, die Theaterfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen der Genuß bevorsteht, Herrn Krüger, wie wir vernommen haben, noch als Roderich im Leben ein Traum; als Fürst in Isidor und Olga, als Egmont im gleichnamigen Stück; als Marquis Posca im Don Carlos und als Jaromir in der Ahnfrau, auftreten zu sehen.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. August: Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Calderon de la Barca, für die deutsche Bühne bearbeitet von West. (Hr. Krüger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin — Roderich, als 2te Gastrolle.)

Bekanntmachung.

Jede der zweischläfrigen Bettstellen sollen, der Vorschrift gemäß, im Lichten 6 Fuß lang und 3½ Fuß breit seyn. Da mehrere der Quartiergeber selbst bei den neu gefertigten Bettstellen diese Vorschrift nicht beachtet, und jene bei der Revision verworfen wurden, so wird ihnen diese, um sich vor Schaden zu bewahren, hierdurch bekannt gemacht. Posen den 7. August 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Warnung.

Der zu Ociazkowo im Königreich Polen wohnende Joseph v. Mokroski hat die auf dem Gute Zerniki Breschmer Kreises Rubr. III. Nro. 4. für die Severin v. Dtocfischen Erben eingetragene Post mit 3604 Rthlr. 16 gGr. per cessionem an sich zu bringen gewußt, und beabsichtigt diese anderweitig zu cediren. — Es wird jedoch hiermit ein Jeder gewarnt, sich mit demselben auf dieses Geschäft einzulassen, da wegen Ungültigkeit seiner Cession ein prozessualisches Verfahren eingeleitet werden, und der Acquirent sich daher allen daraus entstehenden nachtheiligen Folgen aussetzen würde.

Posen den 7. August 1829.

Konstantin von Jabokrzecki,
Miteigenthümer von Zernik.

(ate Beilage.)

Zweite Beilage zu No. 63. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 8. August 1829.)

Bekanntmachung.

Das Dominium Parzynowo im Strzeszowschen Kreise beabsichtigt, die auf diesem Gut im Betrage von 3300 Rthlr. haftenden Pfandbriefe abzulösen, und aus dem landschaftlichen Verbande auszuscheiden. Der Vorschrift des §. 41. unsrer Kreditordnung gemäß werden daher nachstehende auf Parzynowo eingetragene Pfandbriefe, als:

Nro. 1. über . . 1000 Rthlr.

Nro. 2. über . . 1000 Rthlr.

Nro. 3. über . . 1000 Rthlr.

Nro. 4. über . . 250 Rthlr.

Nro. 5. über . . 50 Rthlr.

hiermit gekündigt, und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst Zinskoupons, spätestens bis zum 16ten Januar 1830 an unsere Kasse abzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe vom gleichen Betrage nebst Zinskoupons in Empfang zu nehmen.

Im Fall die Inhaber dieser gekündigten Pfandbriefe der gegenwärtigen Aufforderung nicht genügen sollten, so haben dieselben zu gewärtigen, daß die von Weihnachten dieses Jahres ab, laufenden Zinsen dieser Pfandbriefe nicht ferner gezahlt, und daß sie, für die gekündigten, auszutauschenden andere Pfandbriefe auf ihre alleinige Gefahr und Kosten, werden asservirt werden.

Posen den 16. März 1829.

General-Landschafts-Direktion.

Ediktal-Citation.

Ueber das Vermögen des zu Chelmo bei Samter verstorbenen Michael v. Szczyński ist auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diesem Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf

den 13ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Rath Hebdmann in unserm Parteien-Zimmer angesetzten Liquidations-Termine entweder in Person oder gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt.

Diejenigen Prätendenten, welche vom persblichen Erscheinen abgehalten werden, und denen es

hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Kommissarien Brachvogel, Petersson und Land-Gerichts-Rath Boy in Vorschlag gebracht, die sie als Mandatarien mit Vollmacht und Information versehen können.

Posen den 11. Juni 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Nach der Verfügung des vormaligen Hofgerichts zu Bromberg vom 28. Oktober 1797 wurde in der Freischulz Mehringschen Nachlasssache für den Johann Friedrich Runge aus dem Erb-Nesse vom 8. Februar 1793 ein Erbtheil von 851 Rthlr. 15 gr. 7½ Pf. auf das Freischulzengut zu Tornowke Rubr. III. Nr. 2. ex Decreto vom 27. Mai 1802 eingetragen. Das hierüber ausgefertigte Dokument nebst Recognitionsschein ist angebliich verloren gegangen.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an diesem Dokumente Eigenthums-, Pfand- oder Cession-Rechte zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in Termino

den 9ten September d. J. auf dem hiesigen Gerichts-Lokale zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Real-Ansprüchen auf das verpfändete Grundstück werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Krojanke den 21. Mai 1829.

Das Kreis-Gericht hieselbst.

J. J. Thourin arrivé ici directement de Paris, il y a plusieurs mois venant d'être examiné au Collège, pour avoir droit à une place de Maître de langue française, désire se rendre utile aux familles, en donnant à leurs fils, qu'elles envoient au Gymnase la nourriture, le logement, des leçons de Français, et en même temps en avoir la surveillance; le tous sera d'un prix très modéré. Les personnes, qui voudront bien l'honorer de leur confiance, pourront prendre des renseignements sur son compte chez Mr. le Recteur du Gymnase. — Le sus dit Thourin natif de Paris enseigne pareillement la Calligraphie anglaise et continue son cours de langue française en son domicile tous les jours de 6 à 7 ou de 7 à 8 heures du soir, dont le prix est 2 écus par mois ou 5 écus par trimestre. — Il demeure Vieux-Marché No. 76. maison de Mr. Wollenberg.

Unterricht in der Verfertigung von feinen künstlichen Blumen, so wie im Zuschneiden von Damenkleidungsstücken nach dem Maasse wird von uns ertheilt und ersuchen wir hiermit diejenigen jungen Damen, die darauf reflektiren, ganz ergebenst, Sich gefälligst in unserm Logis Wilhelmstraße im goldenen Hirsch No. 7. zu melden, wo Sie das Nähere darüber erfahren von

A. Krüger nebst Frau,
Blumensabrikanten aus Danzig.

J. M. Schneider,
Kleidermacher aus Berlin für Civil und Militair,

Wasserstraße No. 163. in Posen nahe am Markt, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum in Verfertigung aller Arten von Kleidungsstücken, und verspricht prompte und reelle Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Intendantur-Assessors Hrn. Steuer sollen Dienstag und Mittwoch am 11ten und 12ten d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr birkene Meubles, als Schreib- und Kleidersekretäre, Kommoden, Tische, Stühle u. s. w., ein neues Mahagoni-Fortepiano, verschiedenes Hausgeräth und Weine auf Flaschen, als Medok, Portwein und Rum, öffentlich in der Wohnung des Erblassers, Wüttelstraße No. 154, verkauft werden.

Das Fortepiano kommt am 11. um 11½ Uhr, die Weine am 12. um 3 Uhr vor.

A. H. I. Green,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Auktion No. 313. Bronkefstraße.

Für Rechnung eines Auswärtigen werde ich Montag den 10ten August a. c. um 10 Uhr, eine bedeutende Parthie Harlemer Blumenzwiebeln aller Art, von ganz vorzüglicher Güte, verauktioniren.

A. H. I. Green.

Auf dem Gute Brudzewo bei Breschen steht folgendes Vieh-Inventarium, als:

300 Schöpfe, 200 Brackschafe, 500 Stück veredelte Zuchtschafe, welche auf zwei Vorwerken ausgefucht werden können, 20 Kühe, 20 Stück schöne Färsen, zwei dreijährige Stiere von Hohemburger und 2 Stiere von Tyroler Abkunft, aus freier Hand zum Verkauf.

Brudzewo den 2. August 1829.

von Koczynski.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni d. J., ist mir im Gast-Stalle im Dorfe Zaborowo zwischen

Santomysl und Kions, ein Kästchen mit folgendem Inhalte, nämlich: 880 Ntlr. in Kassenanweisungen, 220 Ntlr. in Cour., 8 Stück doppelte und 14 Stück einfache Fed'or, eine lederne Brieftasche mit verschiedenen Geschäfts-Briefen und ein Taschenbuch, worin meine Handlung- und Haushaltungs-Ankossen seit Januar v. J. eingetragen waren, gestohlen worden.

Da alle zeither von mir im Stillen getroffenen Maafregeln zur Entdeckung dieses Diebstahls zu keinem Resultat geführt haben, so sehe ich mich zur öffentlichen Bekanntmachung desselben genöthigt, und verspreche ich dem Entdecker des Diebes eine Belohnung von 30 Ntlr.

Posen den 7. August 1829.
Der Handelsmann Jacob Schlesinger hieselbst.

In der Breslauer-Straße auf der ersten Etage ist eine Wohnung zu vermietthen vom 1ten Oktober unter Nr. 237.

Börse von Berlin.

Den 4. August 1829.	Zins-Fufs.	Preufs. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	99	98½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103½	103½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104½	104½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	98½	98½
Neum. Inter. Scheine dito	4	—	98½
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	—
dito dito	4	102½	—
Königsberger dito	4	—	97
Elbinger dito	5	101	100½
Danz. dito v. in T.	—	38½	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98½	—
dito dito B.	4	98½	98
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101	101½
Ostpreussische dito	4	98	98½
Pommersche dito	4	105½	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	106
Schlesische dito	4	107½	—
Pommersche Domänen dito	5	108½	—
Märkische dito	5	108½	—
Ostpreussische dito	5	108	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76½	75½
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	78	77½
Holl. vollw. Ducaten	—	18½	—
Friedrichsd'or	—	13½	12½
Posen den 7. August 1829.			
Posener Stadt-Obligationen	4	—	97